



Der Genussschmied in der Herzogstadt: Gastronom Harald Taupe

Foto: Pugganig

Aus der Schmiede kommt der Genuss

Über zehn Jahre ist es her, dass sich Harald Taupe am unteren Platz in St. Veit mit seinem Lokal niedergelassen hat. Was als Café startete ist heute sehr viel mehr: Nach aufwändiger Erweiterung des Lokals innen und außen röstet Taupe den Kaffee selbst. Neun Varianten gibt es im Angebot. Seinem frischen Gebäck ist Taupe freilich auch treu geblieben: unterschiedlichste Sorten entstehen in der Schaubäckerei. Marmeladen und Essige vervollständigen das Angebot. Auf die Teller der Gäste kommt mehr als nur liebevoll Gebäckenes. Snacks und kleinere Gerichte für morgens oder zwischendurch gibt's genauso wie ein wechselndes Menü.

ZUR SACHE - MENÜ

Die **Genussschmiede** ist für ihre verschiedenen Brotsorten und vor allem die eigene Kaffeerösterei bekannt.

Auf der **Karte** finden sich auf kleinere Gerichte und ein tägliches Menü.

Das **Menü** Dinkelfleckerl mit Kräutertopfen; geschmorter Brustkern mit Gemüse und Selleriepüree.

Eine Gesellschaft der Vielfalt als großes Ziel

Der „AutArk“-Chef Andreas Jesse hilft seit Jahren Menschen mit Behinderung – er hat 300 Mitarbeiter.

Extra
WOCHE
Business-Lunch

Der „AutArk“-Geschäftsführer Andreas Jesse hat seit der Gründung des Vereins viele Kooperationspartner für seine soziale Tätigkeit gewinnen können. Einer von ihnen ist Genusswirt Harald Taupe – die Etiketten für den selbst gerösteten Kaffee entstehen in der Kreativwerkstatt von „AutArk“. Deshalb zieht es Jesse auch zum Business Lunch auf den Unteren Platz in St. Veit.



„Bei unserer Arbeit denken wir an den sozialen Profit, nicht an den monetären.“

ANDREAS JESSE

Der Verein selbst ist längst in ganz Kärnten tätig. An 24 Standorten begleiten Jesse und sein Team Menschen mit Behinderung ins Arbeitsleben. „Es kommen ständig neue Standbeine dazu“, freut sich Jesse über die Entwicklung. Er hat den Verein selbst im Jahr 1996 gegründet.

Kärntner Arbeitgeber

Seit 2001 ist „AutArk“ ein Vollzeitjob für den ausgebildeten Sozialpädagogen. „Damals waren zwölf Menschen für uns tätig“, erinnert sich Jesse. Heute sind es rund 300, die sich um derzeit 19 Projekte in ganz Kärnten kümmern. Eines der ersten Projekte war das Haus in



Beim **Business Lunch** in der Genussschmiede in St. Veit: „AutArk“-Chef Andreas Jesse (re.) mit Gerd Leitner

Fotos: Vouk (2)

Brückl. „Wir haben damals erstmals das Wohnen von der Arbeit getrennt“, beschreibt Jesse das Besondere. Heute ist die Akademie gerne für Seminare und Sitzungen gebucht. Vor rund sieben Jahren gründete Jesse den ersten Wohnverbund in Villach – Menschen mit Behinderung leben in einem Wohnhaus einer Genossenschaft. „Nur zwei von zirka 130 Mietern waren dagegen“, denkt Jesse zurück. Seit der Eröffnung habe es kein einziges Problem gegeben. „Es entwickeln sich ganz normale Nachbarschaften“, beschreibt es der Geschäftsführer. Deshalb würde er „heute nie mehr ein Heim bauen“.

Viele sind gerne Partner

Schwierigkeiten, Partner zu finden, hat Jesse nicht. „Viele wollen das wirklich“, freut er sich. Auch, wenn es um die Integration ins Arbeitsleben geht. Im Klagenfurter Tierschutz-Kompetenzzentrum gibt es eine „Arbeitsinsel“, in der Tischlerei Eicher in St. Salvator auch. „Da ist jeder ein Teil des Unternehmens“, erklärt der „AutArk“-Chef den Hintergrund. „Im normalen Arbeitsleben ist eine ganz andere Entwicklung möglich.“ Um den Schritt

zu erleichtern, gibt es bei AutArk auch Arbeitsassistenzen, Coaches für den Arbeitsplatz und: „AutArk“ ist auch Personalvermittler: „Wir überlassen Unternehmen die Mitarbeiter, die von einem Mentor bei der Arbeit unterstützt werden.“ Derzeit machen außerdem 500 Kärntner Jugendliche mit Unterstützung eine integrative Berufsausbildung. Es besteht die Möglichkeit, die Ausbildung zu verlängern, um das Lernziel zu erreichen, oder, dass sich junge Menschen – je nach ihren Stärken – nur in Teilen eines Berufes qualifizieren.

Jetzt: Paradigmenwechsel

Vieles hat sich getan, seit Jesse seinen Verein gegründet hat. „Jetzt haben wir einen Paradigmenwechsel hin zu Inklusion“, analysiert er. Die UN-Konvention sei der Weichensteller für diese Veränderung. Was sich in der Gesellschaft verändert hat, will er nicht beurteilen. „Das kann nur jede einzelne Person in ihrer Situation beurteilen.“ Einen Wunsch hegt der Experte allerdings schon: „Eine Gesellschaft, in der alle Menschen Platz haben“, so Jesse, „und Menschen mit Behinderung sind eben ein Teil davon.“